



*Mengele in Verschuers Frankfurter Institut, 1935–36.*

*Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem*

Teil 1

# AUFSTIEG



# Kapitel 1: „Zündende Leuchtkraft“

*(März 1911 – September 1938)*

Allen Berichten nach ließ wenig darauf schließen, dass Mengeles Zuhause einen Mann hervorbringen würde, der zum „Todesengel“ werden sollte. Anzeichen für extreme politische Überzeugungen, Antisemitismus und Fähigkeit zum Mord sind schwer zu finden. Studien über den sozialen Hintergrund und die Kindheitserfahrungen von Männern, die später Verbrechen unter den Nazis verübten, beschreiben oft die Wirkung des Ersten Weltkriegs auf ihre psychische und emotionale Entwicklung.<sup>1</sup> Viele, die später für schreckliche Verbrechen verantwortlich waren, gehörten der Generation an, für die der Erste Weltkrieg eine so wichtige Rolle spielte. Laut einer Theorie raubte der Krieg vielen jungen Deutschen den Vater, und die plötzliche deutsche Kapitulation machte jene Väter, die zurückkehrten, zu schambehafteten Figuren.<sup>2</sup> Diese psychische Last zusammen mit den Entbehrungen und politischen Umwälzungen nach dem Krieg habe eine Gruppe von Männern geprägt, die Hitlers Botschaft als machtvollen Aufruf zum Handeln verstanden. Dies ebnete ihm den Weg zum Erfolg und trieb einige an, an einem ideologischen Kampf teilzunehmen, der ihnen erlaubte, Verbrechen und Gräueltaten in beispiellosem Ausmaß zu verüben.

Obwohl Mengeles Vater Karl bei Kriegsbeginn eingezogen wurde, wurde er zwei Jahre später freigestellt, um wieder die Fabrik zu leiten, die seinen Namen trug. Sie hatte ihre Produktion von der Agrartechnik auf Ausrüstung für die deutsche Kriegsanstrengung umgestellt. Bei der Herstellung von Bleigewichten für Seeminen und einachsigen Pferdewagen für den Munitionstransport stieg die Zahl der Angestellten der Firma Mengele von 15 im Jahr 1915 auf 91 bei Kriegsende. Auch wenn sie nicht der größte Arbeitgeber in Günzburg war, entwickelte sie sich zu einem wichtigen wirtschaftlichen Faktor in der kleinen Stadt, was Karl Mengeles Status hob und sein Vermögen mehrte.

Mengeles Mutter Walburga, drei Jahre älter als ihr Ehemann, kam aus einer angesehenen Günzburger Familie. Während Mengele seinen Vater später als „gutmütig und weichherzig“ beschrieb, war seine Mutter

„äußerst resolut und energisch“. Nach Aussage eines Bekannten war das Erscheinen von Mengeles Mutter in der Fabrik viel mehr gefürchtet als das seines Vaters.<sup>3</sup> Sie war fromme Katholikin, und ihre Frömmigkeit färbte anscheinend auf Mengele ab.<sup>4</sup> Obgleich er nicht gläubig war, trat er nicht aus der Kirche aus und entschied sich für eine kirchliche Trauung – beides ungewöhnlich unter SS-Angehörigen.<sup>5</sup>

In seiner Autobiografie widmete Mengele über 100 Seiten seiner Kindheit und Jugend und zeichnete das Bild einer behüteten Kindheit inmitten von Eltern, Großeltern und Hausangestellten. Die Familie sah seine Geburt als wichtiges Ereignis an, das im 31. Lebensjahr seiner Mutter eintrat, zumal ihr erstes Kind wenige Tage nach der Geburt gestorben war. Die Aufregung um Josef Mengeles Geburt zeigte, wie lange er erwartet worden war, und er nahm seinen Platz im Zentrum einer aufmerksamen Familie ein. Mit seinen jüngeren Brüdern Karl und Alois, die in den folgenden drei Jahren geboren wurden, verlebte er eine recht unbeschwerte und ereignislose Kindheit.

Laut einem Freund aus seiner Kindheit war die Atmosphäre in seinem Zuhause „konservativ, katholisch, konventionell“.<sup>6</sup> Mengeles Vater gehörte zumindest zeitweise der Deutschnationalen Volkspartei an. Er war damals kein Unterstützer der NSDAP, wie einige meinen, die darauf verweisen, dass er im Oktober 1932 sein Fabrikgebäude für einen Wahlkampfauftritt Hitlers zur Verfügung stellte. Karl trat der NSDAP im Mai 1933 in Verbindung mit seiner Kandidatur für den Stadtrat bei, die ihm 1924 und 1929 nicht geglückt war. Der Historiker Zdenek Zofka ist der Auffassung, dass Karl Mengeles politisches Engagement weniger ideologisch begründet war, als dem Wunsch entsprang, das örtliche Geschäftsklima zu beeinflussen. Tatsächlich warfen Günzburger NS-Funktionäre ihm vor, seinen Sitz durch eine großzügige Spende erworben zu haben.<sup>7</sup> Karl trat zwar 1935 der SS bei, seine Mitgliedschaft war jedoch nominell und er leistete keinen Dienst und erreichte keinen Rang. Im Rahmen der Entnazifizierung nach 1945 kam die Spruchkammer zu dem Ergebnis, sein Posten als Kreiswirtschaftsberater von 1936 bis 1945 sei fachlicher Natur gewesen; er habe keine politische Verantwortung getragen und sei kein „überzeugter und zuverlässiger Nationalsozialist“ gewesen. Die Spruchkammer befand außerdem, Karl